

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
 (INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

30. Jahrgang

Berlin, den 23. August 1963

Nummer 34

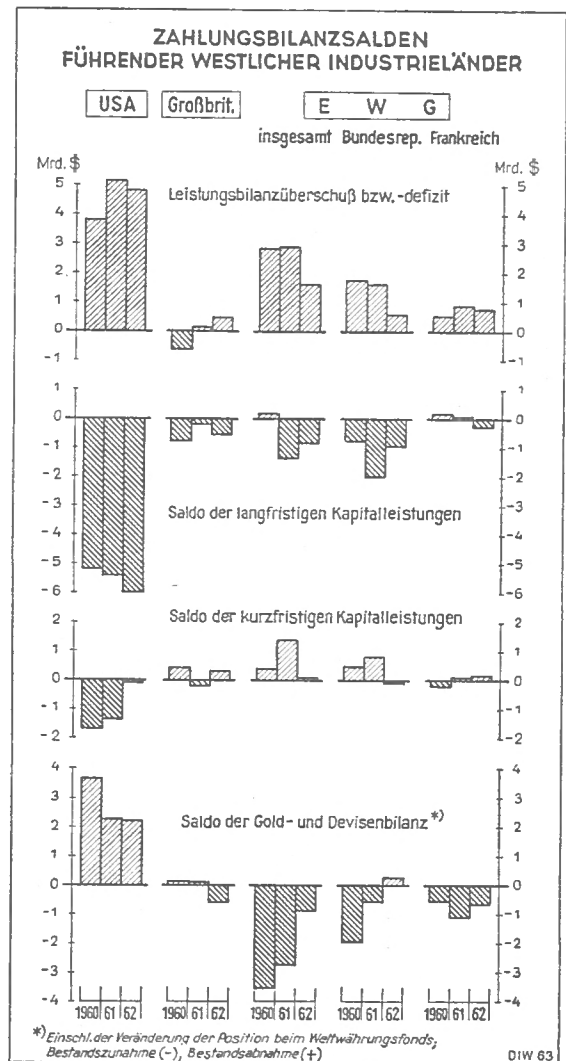
Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Die internationale und die westdeutsche Wirtschaftslage Mitte August 1963

Die internationale Situation

Das wirtschaftliche Wachstum in den Industrieländern der westlichen Welt hat sich in den Sommermonaten fortgesetzt. Die leichte Beschleunigung, die im Frühjahr zu verzeichnen gewesen ist — sie stand zum Teil unter dem Einfluß der Bestrebungen, die witterungsbedingten Ausfälle nachzuholen, zum Teil war sie durch andere Sonderfaktoren bedingt —, scheint in den meisten Ländern bereits wieder im Abklingen zu sein. Auf jeden Fall ist sie nicht stark genug, um die in den Sommermonaten von Jahr zu Jahr stärker fühlbaren Ausstrahlungen der Urlaubszeit auf die Wirtschaftstätigkeit zu kompensieren.

In den westeuropäischen Industrieländern hält die Entspannung auf den Arbeitsmärkten an, ohne jedoch die Vollbeschäftigung zu gefährden. Dabei haben sich — für die Vereinigten Staaten schon seit vielen Jahren charakteristische — Verschiebungen ergeben. Die verarbeitende Industrie, in der hohe Produktivitätsfortschritte erzielt worden sind, hat ihre Produktion fast ohne Inanspruchnahme zusätzlicher Arbeitskräfte steigern können; die neu hinzutretenden und freigesetzten Arbeitskräfte wurden neben dem Bau vom Handel und vom Dienstleistungsbereich aufgenommen. Verschiedentlich, so etwa in Großbritannien, wo ausgeprägte regionale Unterschiede im Wirtschaftswachstum bestehen, hat die unzureichende Mobilität der Arbeitskräfte einen rationelleren Einsatz der Arbeitskraftreserven erschwert. Solange es hier nicht gelingt, mehr als bisher entweder die Industrien zu veranlassen, sich in Gebieten mit einem verhältnismäßig größeren Arbeitsangebot niederzulassen oder aber die Mobilität der Arbeitskräfte zu erhöhen, werden diese Reserven der Volkswirtschaft nicht zugeführt werden können. Grundsätzlich ergibt sich angesichts der in den meisten europäischen Ländern nur langsam steigenden Zahl der Arbeitskräfte die Notwendigkeit, in allen Wirtschafts-



bereichen noch stärker als in der Vergangenheit zu rationalisieren, nicht zuletzt, um den steigenden Kräftebedarf der Unternehmen außerhalb der verarbeitenden Industrien decken zu können.

Gegenwärtig wird die gesamtwirtschaftliche Expansion in den europäischen Ländern aus der wachsenden Nachfrage der Verbraucher, der öffentlichen Hand und des Auslandes gespeist. Die Auftriebskräfte scheinen zwar durchaus stark genug zu sein, um auch weiterhin ein leichtes wirtschaftliches Wachstum in Westeuropa zu sichern. Dennoch bietet die durchweg schwache Investitionsneigung Anlaß zur Sorge, unterbleiben doch Investitionen, die von der Angebotsseite her die Voraussetzung für ein längerfristig befriedigendes, überwiegend auf Produktivitätsfortschritten beruhendes Wirtschaftswachstum bilden.

Von den führenden Industrieländern erfreuen sich gegenwärtig nur die Vereinigten Staaten einer Belebung der Investitionstätigkeit. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß im internationalen Vergleich die Quote der Ausrüstungsinvestitionen hier außerordentlich niedrig ist und die Vereinigten Staaten, wenn sie ihre Wettbewerbsposition nachhaltig stärken wollen, mehr für Investitionen aufwenden müßten.

Die außenwirtschaftliche Verflechtung der Industrieländer hat weitere Fortschritte gemacht. Insbesondere in Frankreich und Italien vermochte die Ausfuhrentwicklung nicht mit den schnell wachsenden Einfuhren Schritt zu halten. Auch in Großbritannien sind in der jüngsten Vergangenheit die Einfuhren mehr als die Ausfuhren gestiegen. Zur Zeit sind jedoch der binnenwirtschaftlichen Expansion weder in Großbritannien noch in den kontinentaleuropäischen Ländern durch außenwirtschaftliche Rücksichten Grenzen gezogen. Zwar haben sich in Großbritannien die Währungsreserven bis Jahresmitte im Vergleich zur Jahreswende 1962/63 leicht verringert, doch spielten hierbei Sondereinflüsse eine Rolle. Bei den Mitgliedsländern der EWG insgesamt sind die Gold- und Devisenbestände in den ersten sechs Monaten auf Grund von Kapitalbewegungen beachtlich, nämlich um rund 1 Mrd. \$, gestiegen.

Auch in den Vereinigten Staaten blieb im ersten Halbjahr das Exportwachstum hinter dem Zuwachs der Importe zurück, doch erzielten die Amerikaner im Warenverkehr noch immer einen Überschuß, der sich nach Ausschaltung der saisonalen Bewegungen, auf Jahresbasis berechnet, auf fast 5 Mrd. \$ belief und damit nur wenig unter dem Vorjahrsstand lag.

Begründete Aussichten der USA, ihre Außenhandelsüberschüsse zu steigern, bestehen kurzfristig nicht. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der Entschluß der amerikanischen Regierung zu begrüßen, den Ausgleich der Zahlungsbilanz über eine Beeinflussung der Kapitalbewegungen und eine Kürzung der nichtkommerziellen Zahlungsverpflichtungen anzustreben. Allerdings ist fraglich, ob die Zinsausgleichssteuer ihren Zweck erfüllen wird. Die auch jüngst wieder vorgebrachte Behauptung, daß eine Verringerung der Kapital-

exporte und/oder der nichtkommerziellen Leistungen zwangsläufig in annähernd gleicher Größenordnung zu Lasten der amerikanischen Warenexporte gehen würde, ist nicht überzeugend. Wenn amerikanische Güter in der gegenwärtigen Konstellation unmittelbar dem Kapitalexport folgen würden, hätte es kaum zu den erneuten Zahlungsbilanzanspannungen kommen können. Gerade die Tatsache, daß die amerikanischen Kapitalexporte nicht zur Finanzierung steigender Warenbezüge aufgewendet worden sind, sondern der Auffüllung der Währungsreserven, vor allem Kontinentaleuropas, dienen, löste ja die Schwierigkeiten aus, unter denen die Vereinigten Staaten — in jüngster Zeit verstärkt — zu leiden haben. Auch der Einwand, daß eine Einsparung dieser Auslandsausgaben über eine entsprechende binnenwirtschaftliche Mehrnachfrage zu einer nicht zu vertretenden Belastung der Leistungsbilanz führen würde, hält einer Überprüfung nicht stand. Die Wahrscheinlichkeit, daß die öffentliche Hand und die private Wirtschaft auf Grund der Einschränkung ihrer Auslandsaufwendungen auf dem heimischen Markt zusätzliche Ausgaben tätigen würden, ist nicht groß. Sollte eine solche Reaktion jedoch eintreten, so müßte sie uneingeschränkt begrüßt werden; sie würde zu einer besseren Beschäftigung der Produktionsfaktoren beitragen, um die sich die Regierung schon seit längerer Zeit mit wenig Erfolg bemüht und der auch die Steuererleichterungen dienen sollen, die dieser Tage die Billigung des zuständigen Ausschusses gefunden haben. Da die Importneigung der Vereinigten Staaten gering ist, würde die Belastung der Leistungsbilanz durch erhöhte Wareneinfuhren kaum jemals die Ausmaße der Zahlungsverpflichtungen erreichen, die ihnen aus den Kapitalexporten entstehen. Man könnte im Verlauf eines solchen Prozesses vielmehr hoffen, daß bessere Absatz- und Gewinnerwartungen inländischen Kapitalien einen erhöhten Anreiz böten, Anlage in den Vereinigten Staaten zu suchen.

Sollte es aber den Vereinigten Staaten gelingen, den amerikanischen Kapitalexport nachhaltig einzudämmen, so müßten der Wirtschaft in dem einen oder anderen europäischen Land möglicherweise zum Ausgleich der bisher aus Kapitalimporten finanzierten Nachfrage Investitionsanreize durch fiskal- und kreditpolitische Maßnahmen gewährt werden. Das wäre nicht nur in den meisten Fällen angesichts der beachtlichen Währungsreserven unbedenklich, sondern in Anbetracht der geringen Investitionsneigung gesamtwirtschaftlich sogar erwünscht. Der Versuch, die amerikanische Zahlungsbilanz über einen deflationistischen Kurs zu konsolidieren, wie es hier und dort wieder empfohlen wird, würde dagegen nicht nur für die Vereinigten Staaten selbst konjunkturell unerwünschte Konsequenzen haben, vielmehr würden wegen der engen außenwirtschaft-

lichen Beziehungen unmittelbare Rückwirkungen in allen Teilen der Welt spürbar werden.

Westdeutschland

Die jüngsten Ergebnisse der industriellen Erzeugung und des Auftragseingangs haben durch ihre gegenläufige Entwicklung im Juni dieses Jahres die Beurteilung der aktuellen konjunkturellen Situation Westdeutschlands nicht gerade erleichtert. Der Rückgang des amtlichen Index der industriellen Aufträge wird zwar unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Juni in diesem Jahr weniger Arbeitstage als der Juni des vergangenen Jahres hatte, dahingehend modifiziert, daß sich bei arbeitstäglichem Vergleich nur noch eine starke Verlangsamung im Zuwachs ergibt; aber auch dann bleibt festzustellen, daß sich der Aufwärtstrend der Vormonate zunächst einmal nicht fortgesetzt hat. Andererseits mag die anhaltende Aufwärtsentwicklung der arbeitstäglichen industriellen Erzeugung im Monat Juni in einem weniger günstigen Licht erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß auch solche Faktoren, wie etwa die Vorbereitung der Industrie auf die sommerliche Ruhepause, also erhöhte Anstrengungen vor Beginn der Ferienmonate und nicht allein konjunkturelle Gründe, für diese beschleunigte Zunahme der Erzeugung eine Rolle gespielt haben.

Enttäuschend war auch der Verlauf der Ausfuhr im Juni, die gegenüber Mai mit einem Rückgang von 16 vH eine erhebliche Einbuße erfuhr und im Vorjahresvergleich nahezu stagnierte. Stellt man allerdings in Rechnung, daß die vorangegangene rasche Ausfuhrerxpansion der Monate April und Mai nicht nur konjunkturell, sondern zu einem wesentlichen Teil auch durch die forcierten Anstrengungen der Exportindustrien bedingt war, die ihre in den Wintermonaten ausgefallenen Ausfuhrmöglichkeiten durch verstärkte Ausfuhr in den Frühjahrsmonaten nachzuholen suchten, so tritt der ungebrochene Aufwärtstrend der westdeutschen Ausfuhr trotz des ungünstigen Juniergebnisses wieder klar zutage. Für die Beibehaltung dieses Aufwärtstrends der Ausfuhr spricht vor allem die Auftragsentwicklung aus dem Ausland. Im Gegensatz zur inländischen Bestelltätigkeit hat die Nachfrage des Auslands im Juni keine Einbuße erfahren, sondern hat, wenn auch verlangsamt, gegenüber dem Vormonat und Vorjahr weiter zugenommen. Die Unterschiede in der Entwicklung der Inlands- und Auslandsnachfrage haben sich also weiter verstärkt, und die Ausfuhr selbst ist damit zu einem der wichtigsten Expansionsfaktoren geworden.

Da die Einfuhr ihr gegenüber dem Vorjahr stark verlangsamtes Wachstumstempo voraussichtlich beibehalten wird — bei der wahrscheinlich guten Ernte ist weder eine Beschleunigung der Agrareinfuhr noch sind im Rahmen des gemäßigten allgemeinen Wachstums erhöhte Importe von gewerblichen Erzeugnissen zu erwar-

ten —, werden auch die bereits in der ersten Hälfte dieses Jahres erkennbar gewordenen Tendenzen zur Vergrößerung des Aktivsaldos der Handelsbilanz anhalten. Allerdings werden diese verstärkten Deviseneinnahmen durch die Devisenausgaben für Dienstleistungen des Auslands, insbesondere für Auslandsreisen, die schon in der ersten Jahreshälfte beträchtlich höher als im Vorjahr waren, ein starkes Gegengewicht erhalten.

Wenn die Gesamtbilanz im Verlauf der ersten Jahreshälfte keine Devisenverluste, sondern Nettodevisenzugänge aufwies, so lagen die Gründe hierfür allein in der Entwicklung der Kapitalbilanz, die im Gegensatz zum Vorjahr beträchtliche Überschüsse erbrachte. Bedingt wurde der starke Kapitalimport, der sich im wesentlichen in einem kräftigen Zustrom langfristiger privater Auslandsmittel während des ersten Halbjahrs manifestierte, durch den im internationalen Vergleich hohen Zins des westdeutschen Kapitalmarktes.

Es spricht mehr dafür als dagegen, daß die Tendenzen zur Aktivierung der Kapitalbilanz anhalten werden, solange von der Notenbankpolitik der allgemeinen Liquiditätsverknappung, insbesondere der Anspannung der Bankenliquidität, durch geeignete Mittel nicht entgegengewirkt wird. Obwohl das Aufkommen an langfristigen Mitteln im Inland nicht zuletzt infolge des erfreulich stark gestiegenen Wertpapiersparens der privaten Haushalte in der ersten Jahreshälfte beschleunigt zugenommen hatte, konnte bei den hohen Emissionen, also der großen Nachfrage nach Kapitalmitteln, der Kapitalzins von 6 vH nur dadurch gehalten und Kursrückgänge der Rententitel vermieden werden, daß das Ausland in verstärktem Umfang zu diesem Zins westdeutsche langfristige Wertpapiere erwarb. Das westdeutsche Kapitalmarktproblem ist nach wie vor kein Problem einer zu geringen Geldersparnis, sondern ein Problem der Anlageform dieser Ersparnis, d. h. also in seinem Kern ein Liquiditätsproblem. Mit der Einengung des Liquiditätsspielraums der Banken und mit dem dadurch bedingten Nachlassen des Mittelzuflusses aus dem Bankensystem auf den Kapitalmarkt wird die Kapitalzinsentwicklung tendenziell nach oben gezwungen, ebenso wie sie nach unten tendiert, wenn sich der Liquiditätsspielraum der Banken erweitert.

Ein Kapitalzins, der sich dem vergleichbaren internationalen Zinsniveau angepaßt, also unter dem jetzigen Niveau gelegen hätte, hätte den Kapitalimport, wenn nicht verhindert, so doch zumindestens verringert. Die Notenbank hat nichts unternommen, um den steigenden Kapitalimport einzudämmen. Sie hat vielmehr das Zahlungsbilanzpolitische Konzept ihrer Geld- und Kreditpolitik nicht beibehalten, als sie den Nettokapitalimporten, die für ein potentiell Kapitalexportland ein Widerspruch in sich sind, nicht durch eine Entlastung des angespannten Geld-

und Kreditmarktes entgegenwirkte. Begründet wird diese abwartende, passive Haltung der Notenbank mit konjunkturpolitischen Argumenten. Man will keine Anregung der gedämpften Konjunktur von der monetären Seite her, weil man durch eine derartige Politik die Unterbrechung des in Gang befindlichen Konsolidierungs- und Entspannungsprozesses, ja unter Umständen sogar die Entfaltung eines neuen boomartigen Aufschwungs befürchtet. Dem wäre allerdings entgegenzuhalten, daß auch ohne eine derartige Entlastung die vermeintlich unerwünschte Zuführung von Liquidität kaum verhindert wird. Denn die Mittel, die die Wirtschaft zu dem gegebenen, bereits überhöhten Zins auf dem Inlandsmarkt sich nicht verschaffen kann, erhält sie zu diesem Zins durch den verstärkten Zustrom von Auslandsmitteln.

Die Gefahr ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen, daß die Geld- und Kreditpolitik unter den von ihr gesetzten Bedingungen zu einer Entwicklung beiträgt, die zahlungsbilanzpolitisch nicht weniger unerwünscht wäre als die Phase der hohen Leistungsbilanzüberschüsse der Jahre 1956 bis 1958. Denn unter diesen Bedingungen wäre es zwar nicht mehr der Überschuß der Leistungsbilanz, sondern der Überschuß der Kapitalbilanz, d. h. der Nettokapitalimport, der zu einem Störungsfaktor der internationalen Liquidität werden würde. Im übrigen kann auch unter konjunkturellen Aspekten keineswegs unterstellt werden, daß ein Liquiditätszustrom durch Kapitalimporte im Gegensatz zu einer von der Notenbank ermöglichten Liquiditätsanreicherung nicht „inflationistisch“ wirke.

Der Beitrag des Bergbaus zur wirtschaftlichen Entwicklung Israels

Den jungen Staat Israel wird man schwerlich zu den eigentlichen Bergbauländern rechnen können, d. h. zu den Ländern, in deren Wirtschaftslage der Bergbau eine wesentliche Rolle spielt. Immerhin haben die eifrigen Bemühungen der israelischen Wissenschaftler und Techniker in den letzten Jahren erwiesen, daß Israel der mineralischen Bodenschätze keineswegs völlig ermangelt; die rasch und sorgfältig eingeleitete Erschließung läßt schon jetzt erkennen, daß der Bergbau berufen ist, einen Beitrag zur Lösung der beiden wirtschaftlichen Grundprobleme des Landes zu liefern: Der Beschäftigung der immer noch wachsenden Zahl der Einwanderer und der Verringerung des bedenklichen Leistungsbilanzdefizits.

Auf einer Fläche von 21 000 qkm, von denen einstweilen kaum ein Viertel als Kulturland benutzbar ist, leben 2,3 Mill. Menschen, die jährlich 20 000 Zuwanderer aufnehmen müssen; die Be-

völkerungsdichte ist schon jetzt siebenmal höher als im benachbarten Jordanien. Die Wareneinfuhr erreichte 1961 517 Mill. \$, die Ausfuhr dagegen nur 245 Mill. \$, und die Differenz, die noch durch ein Defizit in der Dienstleistungsbilanz vergrößert wird, kann lediglich durch die in ihrer Dauer unsichere Nettokapitaleinfuhr ausgeglichen werden¹⁾.

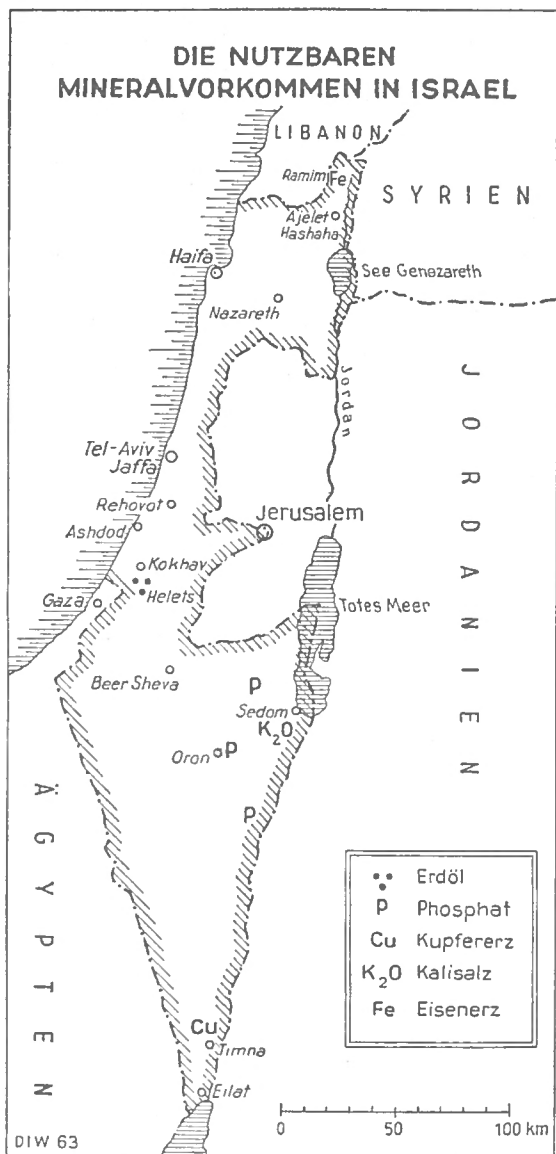
Im Einfuhrbedarf an mineralischen Rohstoffen nimmt vor allen Dingen Mineralöl einen wichtigen Raum ein. Die rasch wachsende industrielle Erzeugung bedarf ferner auch erheblicher Mengen von Metallen und Industriemineralien der verschiedensten Art. Die mineralische Rohstoffbilanz ist infolgedessen für Israel einstweilen in erheblichem Ausmaß passiv. Einen gewissen Ausgleich schafft allerdings der stofflich

¹⁾ Vgl. „Wochenbericht“ Nr. 20/1963.

Die Entwicklung der Mineraliengewinnung in Israel

Jahr	Erdöl		Kupfer		Phosphat		Kalisalz		Brom		Stein- und Kochsalz	
	1 000 t	1 000 \$ ²⁾	1 000 t	1 000 \$ ¹⁾	1 000 t	1 000 \$ ¹⁾	1 000 t	1 000 \$ ¹⁾	1 000 t	1 000 \$ ¹⁾	1 000 t	1 000 \$ ²⁾
1938	—	—	—	—	—	—	29	·	—	·	7	·
1950	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	45
1951	—	—	—	—	·	·	—	—	—	—	12	76
1952	—	—	—	—	17	·	—	—	—	—	13	78
1953	—	—	—	—	23	·	3	·	—	—	22	134
1954	—	—	—	—	57	·	·	·	—	—	21	128
1955	1	19	—	—	72	·	·	·	—	—	20	126
1956	24	459	—	—	117	·	27	·	·	·	26	161
1957	62	1 186	—	—	150	1 549	47	3 321	488	190	32	196
1958	102	1 951	0,3	153	210	2 032	65	5 007	765	436	34	209
1959	147	2 812	5,6	2 968	205	1 617	64	3 393	1 814	1 342	34	211
1960	148	2 831	5,6	3 024	224	1 704	102	4 979	2 400	960	37	231
1961	155	2 965	6,3	3 213	226	1 940	120	6 115	·	·	44	274
1962	130	2 487	5,2	2 756	·	·	91	·	·	·	·	·

Quellen: Statistical Summary of the Mineral Industry und Statistical Abstract of Israel. — ¹⁾ Zu jeweiligen Ausfuhrpreisen. — ²⁾ Zu US-Preisen von 1956.



Länder hat bis heute die Hoffnung wachgehalten, auch in Israel ähnlich bedeutende Erdöllagerstätten aufzufinden, und der erste Bohrerfolg bei Helets im Jahre 1955 wurde wie ein großer nationaler Festtag gefeiert. Inzwischen haben zahlreiche Anschlußbohrungen zwar ein ansehnliches Erdölfeld erschlossen, dessen Förderung mit 130 000 t im Jahre jedoch erst etwa ein Siebtel des Mineralölbedarfs des Landes deckt. Um so schmerzlicher fühlbar ist die Unterbrechung der Zuführung von Irak-Öl durch die bei Haifa endende Rohrleitung; die Verarbeitung dieses Öls in der Raffinerie von Haifa hatte dem Lande einen wichtigen Veredlungsgewinn gewährt. Immerhin wird man die Erdölsuche noch nicht als abgeschlossen ansehen dürfen, zumal neuerdings in der Nähe des Westufers des Toten Meeres bei Rosh Zohr und nicht weit davon bei Arad Erdgas und Erdöl in 1130 m Tiefe neu erbohrt worden sind.

Kohle ist bisher in Israel nicht entdeckt worden und wohl auch nicht zu erwarten. Die geringe Einfuhr aus Südafrika und der Bundesrepublik erreichte 1961 einen Wert von 1,1 Mill. \$. Auch Wasserkräfte sind dem Lande naturgemäß nicht gegeben. Kleine Möglichkeiten mögen im reichen Norden bestehen. Einige Ansätze zur Ausnutzung der Sonnenenergie sind vorhanden, aber für größere Anlagen mit wirtschaftlicher Bedeutung fehlt es noch an einer befriedigenden Lösung. Bis auf weiteres ist die Energieversorgung des Landes also im wesentlichen auf Mineralöl angewiesen. Das Fehlen von verkokungswürdiger Steinkohle erschwert auch das Entstehen einer eigenen Eisenindustrie, zumal es auch an größeren Eisenerzlagern fehlt; ein kleines Vorkommen bei Ramim führt nur 27 bis 28 % Eisen, so daß bei der heutigen allgemeinen Bevorzugung der reichen Übersee-Erze mit mindestens 60 % Eisen an einen gewinnbringenden Abbau kaum zu denken ist.

Von Metallen kommt einzig Kupfer vor, dieses allerdings in einer recht großen und reichen Lagerstätte bei Timna im Südtel der Negev-Wüste, wo die angeblich schon vom König Salomo abgebaute Lagerstätte im Jahre 1958 mit modernen Verfahren neu erschlossen worden ist. Die einstweilen überwiegend im Tagebau erzielte Förderung von jährlich 5000 bis 6000 t Kupfer soll nunmehr durch Abbau der tieferen Lager-

hier einzubeziehende Veredlungsverkehr in Diamanten; Israel hat 1961 Rohdiamanten im Werte von 51 Mill. \$ ein- und geschliffene Diamanten im Werte von 70 Mill. \$ ausgeführt.

Naturgemäß erscheint in dem kleinen, geologisch verhältnismäßig einförmigen Gebiet die Aussicht auf die Erschließung nutzbarer mineralischer Lagerstätten nicht gerade groß. Die teilweise großartigen Erfolge der Erdöl-Gewinnung in einer Reihe anderer vorderasiatischer

Die Entwicklung der Ausfuhr an Mineralrohstoffen in Israel

Jahr	Kupfer		Phosphat		Kalisalz		Brom		Insgesamt in 1 000 \$
	in t	in 1 000 \$	in 1 000 t	in 1 000 \$	in 1 000 t	in 1 000 \$	in t	in 1 000 \$	
1955	—	—	—	.	9	—	—	—	.
1956	—	—	30	.	—	—	—	—	.
1957	—	—	21	218	47	3 243	438	173	3 634
1958	.	.	59	578	48	3 734	765	433	4 745
1959	.	.	93	736	64	3 401	1 002	738	4 875
1960	4 986	2 660	96	727	81	3 954	1 180	468	7 809
1961	6 837	3 465	81	699	91	4 676	1 049	448	9 288

Quellen: Statistical Summary of the Mineral Industry und Statistical Abstract of Israel

stättenteile auf 15 000 t jährlich gebracht und gleichzeitig die bisherige Verwertung durch Ausfuhr des rohen Zementkupfers durch eine Raffination im Lande selbst ersetzt werden. Die bisher nachgewiesenen geologischen Vorräte würden eine solche Leistung auf ein bis zwei Jahrzehnte sichern. Schon jetzt leistet Timna einen Ausfuhrwert von 3,5 Mill. \$.

Größere Möglichkeiten bietet die seit Jahrzehnten viel erörterte Ausnutzung des Salzgehaltes des Toten Meeres, insbesondere seines Gehaltes an Kalisalz. Der See besitzt einen Gesamtinhalt von 143 km³ mit einem Gehalt von über 2 Mrd. t Chlorkalium. Das Kalisalz wird nach Art der Meeressalinen in offenen Salzpflanzen gewonnen, in denen Sonne und Wind die Konzentration des Salzgehaltes bewirken; die anschließende Verarbeitung erfolgt in einer großen Fabrik am Südwestufer des Toten Meeres bei Sedom (Sodom). In den letzten Jahren sind jährlich fast 150 000 t Chlorkalium hergestellt worden; diese Produktion soll vervierfacht werden. Neben dem Kaligehalt wird auch die Bromführung des Seewassers nutzbar gemacht; Israel ist zur Zeit nächst den Vereinigten Staaten der wichtigste Bromerzeuger in der Welt. Als Nebenzeugnisse sollen einige weitere Salzbestandteile des Wassers ausgenutzt werden. Schon jetzt erbringen Kalisalz und Brom einen Ausfuhrwert von 5 Mill. \$. Da mit steigender Produktion die verfügbaren Ausfuhrmengen überproportional zunehmen werden, ist mit einer erheblichen Steigerung dieses Wertes in naher Zukunft zu rechnen. Die Gewinnung von Siedesalz, ergänzt durch eine kleine Steinsalzgewinnung, deckt den Inlandsbedarf.

Erhebliche Zukunftsaussichten scheint auch die Erschließung der sehr ausgedehnten Vorkommen von Phosphat zu bieten. Phosphat in regelmäßiger oberflächennaher Lagerung ist am Nordoststrand der Negev-Wüste auf weiten Flächen nachgewiesen. Ein Abbau findet einstweilen nur bei Oron statt. Die billigen Abbaumöglichkeiten gleichen den niedrigen Gehalt, durchschnittlich 23 bis 26 % P₂O₅, aus. Durch eine Aufbereitung kann der Gehalt ohne allzu hohe Kosten auf 38 % P₂O₅ gesteigert werden, so daß das Produkt weltmarktfähig wird. Im übrigen verarbeitet man einen Teil des Phosphatkonzentrats in einer Fabrik in Haifa zu Superphosphat und führt ihn in dieser Form aus, während der größte Teil einstweilen im Inlande verbraucht wird. Es be-

steht die Absicht, die Phosphatgewinnung sehr erheblich auszubauen und dann auch größere Mengen für die Ausfuhr freizustellen.

An sonstigen Mineralien sind Steine und Erden in verwendungsfähigen Lagerstätten an vielen Orten nachgewiesen. An erster Stelle stehen die Kalke, die ein gutes Rohmaterial für die inländischen Zementfabriken abgeben; auch hierin ist eine ansehnliche Ausfuhr im Anlaufen.

Der Anteil der Mineralwirtschaft am Sozialprodukt und an der Gesamtausfuhr Israels

Jahr	Sozialprodukt in 1 000 \$	Mineralien- gewinnung		Gesamt- ausfuhr in 1 000 \$	Mineralien- ausfuhr	
		Wert ¹⁾ in 1 000 \$	Anteil am Sozial- produkt in vH		Wert in 1 000 \$	Anteil an der Gesamt- ausfuhr in vH
1955	1 222 000	122	0,01	89 056	.	.
1956	1 487 000	620	0,04	107 185	.	.
1957	1 713 000	6 442	0,38	141 253	3 634	2,6
1958	1 962 000	9 778	0,50	140 617	4 745	3,4
1959	2 250 000	11 152	0,50	178 766	4 875	2,7
1960	2 513 000	13 198	0,53	216 605	7 809	3,6
1961	2 981 000	13 729	0,46	245 280	9 288	3,8

Quellen: Yearbook of National Accounts Statistics, Statistical Abstract of Israel and Statistical Summary of the Mineral Industry. — ¹⁾ Zu jeweiligen Ausfuhrpreisen.

Im ganzen beschäftigt die Mineraliengewinnung etwa 2000 Menschen, das sind etwa 0,4 vH der gesamten erwerbstätigen männlichen Bevölkerung. Mit den geplanten Erweiterungen wird ihre Zahl wachsen, wenn auch nicht im Verhältnis des Produktionswachstums, der in erheblichem Umfange durch stärkeren Kapitaleinsatz erzielt werden wird. Auch der bescheidene Anteil der Mineralwirtschaft am Sozialprodukt des Landes wird schwerlich noch wesentlich gesteigert werden können, da der Ausbau der verarbeitenden Industrie mindestens ebenso rasch vor sich gehen wird wie das Wachstum der Mineraliengewinnung. Dagegen ist anzunehmen, daß der Anteil der Mineralien an der gesamten Warenausfuhr, der im Jahre 1961 immerhin schon 3,8 vH erreicht hat, weiter wachsen wird. Die Ausfuhr von Kupfer, Kali und Phosphat wird in der Tat einen ins Gewicht fallenden Beitrag zur Lösung des brennenden Problems des Ausgleichs der Handelsbilanz leisten. In den genannten drei Mineralien wird der Export mit steigender Gewinnung überproportional wachsen, da der Inlandsverbrauch voraussichtlich nicht entfernt die gleiche Erhöhung erfahren wird.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str. 170
 Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Dr. Gerhard Abeken, Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Dieter Hiß, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krengel, Dr. Herbert Martell, Dr. Horst Seidler, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.
 Schriftleitung: Dr. Horst Seidler; mit d. Vertretung beauftragt: Klaus Henkner, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, 1 Berlin 65, Friedrich-Krause-Ufer 24.
 Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—.

Gegenstand	Ge- biet*)	Einheit †)	1962									1963					
			April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Anzahl der Werktage			19,8	21,8	20,2	22,8	23,7	21,0	23,8	21,2	19,2	22,8	20,8	22,0	20,8	21,8	18,2
Arbeitsmarkt																	
Beschäftigte ¹⁾	BRD*)	1000	VD	20250	895	20360	894	20305	890	20090	880	20425					
darunter weibliche	BRD*)	vH	VD	33,3	43,6	33,2	43,7	33,3	44,0	33,6	43,8	33,4					
Arbeitslose b. d. Arb.-Ämtern	BRD*)	1000	E	122	98	88	85	83	93	121	219	393	401	204	133	114	103
Anteil der Arbeitslosen an den Arbeitnehmern ²⁾ . . .	BRD*)	vH	"	13	11	10	9	8	9	11	14	17	16	12	11	10	10
Unterstützte Arbeitslose ⁴⁾ .	BRD*)	1000	M	0,6	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,6	1,0	1,8	1,9	1,0	0,6	0,5	0,5
Off.-Stellen b. d. Arb.-Ämtern	BRD*)	"	E	1,5	1,3	1,1	1,0	0,9	0,9	1,0	1,2	1,5	1,9	1,8	1,3	1,2	1,1
Arbeitslose je 100 off. Stellen	BRD*)	Anzahl	"	104	76	64	59	55	54	57	65	129	273	346	273	110	81
" " " " " " " " " " " "	BRD*)	"	"	11	9	8	7	7	6	7	8	11	13	13	10	9	8
" " " " " " " " " " " "	BRD*)	"	"	568	585	598	602	599	580	537	469	408	496	477	552	542	551
" " " " " " " " " " " "	BRD*)	"	"	24	27	28	30	29	27	25	20	15	18	20	23	22	23
" " " " " " " " " " " "	BRD*)	"	"	21	17	15	14	14	14	17	26	54	90	84	37	24	21
" " " " " " " " " " " "	BRD*)	"	"	54	42	35	30	29	30	36	52	91	95	82	53	46	39
Einkommen																	
Bruttosumme der Löhne in der Industrie . .	BRD*)	Mill. DM	S	3487,9	3710,5	3659,0	3676,0	3778,2	3517,0	3762,9	3926,4	3830,5	3744,8	3272,4	3467,2	3719,5	3897,8
Gehälter in der Industrie	"	"	"	1381,5	1406,4	1422,8	1412,1	1412,0	1414,8	1425,8	1519,9	1646,1	1515,6	1456,4	1487,3	1492,7	1529,2
Beschäftigung d. Ind.⁵⁾																	
Beschäftigte																	
Gesamte Industrie	BRD*)	1000	E	8054,8	8062,4	8043,6	8059,3	8069,5	8057,3	8068,2	8071,1	7994,5	7957,0	7948,9	7962,8	8016,1	8001,1
Bergbau	"	"	"	561,0	556,2	551,7	546,8	543,4	540,2	536,6	535,0	531,7	527,8	526,9	526,1	526,9	523,3
Grundst.- u. Produktionsg. Investitionsgüterind.	"	"	"	1755,8	1757,8	1755,7	1763,0	1763,7	1758,1	1753,7	1760,5	1726,9	1696,6	1687,2	1718,6	1741,5	1743,2
Verbrauchsgüterind.	"	"	"	3264,2	3274,3	3270,6	3280,6	3290,8	3286,6	3287,0	3288,8	3271,6	3278,2	3272,7	3260,2	3281,0	3271,2
Nahrungs- u. Genußm.-Ind. dar.: Ind. d. Steine u. Erden	"	"	"	1988,8	1986,1	1973,9	1968,6	1969,9	1963,9	1971,5	1979,7	1966,2	1966,4	1969,0	1965,4	1974,9	1969,5
Eisenschaffende Ind.	"	"	"	484,9	488,0	491,7	500,2	504,6	508,5	519,2	517,1	498,0	493,1	493,1	492,5	491,8	493,8
Eisen-, Stahl- u. Tempereis. NE-Metallindustrie	"	"	"	262,9	265,7	266,4	268,5	268,7	268,0	267,3	264,9	249,3	219,4	212,7	243,8	260,7	265,9
Chemische Industrie	"	"	"	364,2	363,6	362,7	364,2	365,2	363,9	361,9	360,1	358,7	358,4	357,0	355,6	356,8	354,5
Stahlbau	"	"	"	145,6	145,1	144,4	144,2	143,9	143,3	142,8	142,6	141,5	140,5	140,8	139,1	138,7	137,8
Maschinenbau	"	"	"	82,9	82,9	82,6	82,8	82,8	82,5	82,0	82,1	81,8	82,5	82,4	81,8	81,9	81,6
Fahrzeugbau	"	"	"	484,3	485,2	485,2	487,9	488,6	486,2	485,1	482,4	487,1	487,2	487,8	491,9	491,9	491,4
Schiffbau	"	"	"	207,5	208,0	207,8	208,1	209,0	209,0	208,5	208,9	206,1	204,8	203,4	202,1	201,4	204,2
Elektrotechnische Ind.	"	"	"	1025,1	1028,8	1026,6	1027,9	1029,2	1023,6	1019,5	1017,1	1013,5	1015,8	1014,4	1008,6	1017,6	1014,4
Feinmech. u. opt. Ind.	"	"	"	487,5	441,3	443,8	447,7	453,4	457,3	461,9	463,7	462,7	458,4	461,2	460,0	461,8	460,8
Eisen-, Blech- u. Metallw. Holzverarbeitende Ind.	"	"	"	95,5	95,2	94,8	94,6	92,1	90,7	89,1	88,3	87,0	86,6	85,7	84,2	84,5	83,9
Druckerei u. Vervielfältig. Textilindustrie	"	"	"	802,1	803,9	802,5	806,1	809,5	810,0	809,6	810,4	806,5	805,0	805,8	805,5	810,8	808,0
Bekleidungsindustrie	"	"	"	149,6	149,6	149,2	148,8	149,0	148,7	149,0	149,4	148,2	148,4	147,8	147,3	148,1	147,6
Darunter Arbeiter ⁶⁾																	
Gesamte Industrie	BRD*)	1000	E	6418,8	6418,4	6400,7	6412,8	6415,2	6395,5	6405,5	6405,2	6332,0	6292,9	6281,6	6294,4	6327,2	6306,5
Bergbau	"	"	"	492,3	487,6	483,3	478,9	475,5	472,5	469,6	467,8	464,6	461,3	460,5	459,9	460,7	457,0
Grundst.- u. Produktionsg. Investitionsgüterind.	"	"	"	1381,4	1382,5	1380,3	1386,7	1386,0	1379,4	1375,2	1370,9	1348,2	1316,1	1307,8	1339,0	1356,1	1356,4
Verbrauchsgüterind.	"	"	"	2515,9	2521,3	2517,7	2524,6	2529,9	2522,6	2521,2	2521,7	2505,6	2505,8	2501,9	2489,0	2500,3	2487,9
Nahrungs- u. Genußm.-Ind.	"	"	"	1670,8	1666,5	1655,2	1650,6	1647,6	1642,2	1650,4	1658,0	1645,2	1646,1	1648,0	1644,3	1649,8	1643,3
Geleistete Arbeiterstd.																	
Gesamte Industrie	BRD*)	Mill.	S	1025,1	1084,1	1021,6	1023,8	1045,4	1023,5	1120,7	1091,5	988,2	1044,0	954,9	1010,8	1031,7	1055,8
Bergbau	"	"	"	72,6	75,2	72,6	73,2	73,2	68,5	77,8	75,5	68,1	76,6	65,6	72,3	70,1	73,3
Grundst.- u. Produktionsg. Investitionsgüterind.	"	"	"	225,1	240,2	226,8	232,5	235,5	227,0	245,0	236,7	215,4	221,0	199,9	220,2	227,3	235,7
Verbrauchsgüterind.	"	"	"	404,5	427,4	408,4	402,0	410,2	404,6	440,1	430,4	390,5	412,5	385,1	398,6	409,6	411,4
Nahrungs- u. Genußm.-Ind.	"	"	"	261,7	276,8	251,1	251,4	258,9	258,5	285,1	277,6	250,0	269,6	246,4	258,4	262,4	270,6
Tägliche Arbeitszeit ⁷⁾																	
Gesamte Industrie	BRD*)	Std.	D	8,07	7,75	7,90	7,00	6,88	7,62	7,35	8,04	8,13	7,28	7,31	7,30	7,84	7,68
Bergbau	"	"	"	8,23	7,97	8,14	7,36	7,17	7,83	7,49	8,14	8,32	7,36	7,35	7,47	8,06	7,97
Grundst.- u. Produktionsg. Investitionsgüterind.	"	"	"	8,12	7,78	8,03	6,98	6,84	7,64	7,33	8,05	8,12	7,22	7,40	7,28	7,88	7,59
Verbrauchsgüterind.	"	"	"	7,91	7,62	7,51	6,68	6,63	7,50	7,26	7,90	7,91	7,18	7,19	7,14	7,65	7,55
Nahrungs- u. Genußm.-Ind.	"	"	"	8,62	8,22	8,53	7,62	7,58	8,15	7,84	8,69	9,08	7,76	7,65	7,69	8,32	8,21
Produktionsergebnis ⁸⁾																	
je Beschäftigten	BRD**)	1950=100	VD	175	185	174	164	174	183	194	183	165	165	176	165	165	165
je Arbeiter	"	"	"	205	205	211	211	211	217	217	217	209	209	209	209	209	209
Durchschnittl. Bruttostd.- verdienst der Arbeiter ⁹⁾																	
Lohnempfänger insgesamt	BRD*)	Pf	D	328,9	350,5	355,7	333,3	355,7	342,1	339,0	339,0	340,7	340,7	340,7	340,7	340,7	353,8
Männliche Arbeiter	"	"	"	328,9	350,5	355,7	333,3	355,7	342,1	339,0	339,0	340,7	340,7	340,7	340,7	340,7	353,8
Weibliche Arbeiter	"	"	"	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7	237,7
Preisindex f. d. Lebenshaltung																	
Gesamt, mittl. Verbr.-gruppe	BRD*)	1958=100	"	108,9	109,2	109,8	110,3	108,6	108,3	108,5	108,8	109,4	111,1	112,5	112,9	112,8	112,4
Ernährung	"	"	"	109,5	110,2	111,5	112,3	107,3	106,3	106,3	106,8	108,3	111,0	114,1	114,7	114,1	112,9
Getränke u. Tabakwaren	"	"	"	100,0	100,0	100,2	100,3	100,4	100,2	100,2	100,2	100,2	100,3	100,3	100,6	100,6	100,9
Wohnung	"	"	"	121,3	121,3	121,3	122,3	122,3	122,3	123,1	123,1	123,1	126,5	127,6	127,9	128,6	128,8
Heizung und Beleuchtung	"	"	"	104,6	104,2	104,5	105,1	105,7	106,5	107,2	107,5	107,7	107,9	108,6	108,5	108,1	107,3
Hausrat	"	"	"	103,0													

Gegenstand	Einheit †)		1962									1963					
			April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Ver. St. v. Amerika																	
Bruttosozialprodukt	Mrd. \$	V ¹⁵⁾	.	.	o) 552,4	.	.	o) 556,8	.	.	o) 565,2	.	.	o) 571,8	.	579,0	
Privater Verbrauch	"	" ¹⁵⁾	.	.	o) 352,9	.	.	o) 356,7	.	.	o) 362,9	.	.	o) 367,4	.	370,0	
Bruttoinvestition, privat einschl. Außenbeitrag	"	" ¹⁵⁾	.	.	o) 84,0	.	.	o) 83,0	.	.	o) 82,1	.	.	o) 81,4	.	85,5	
Öffentlicher Bedarf Erwerbstätige ¹⁾	"	" ¹⁵⁾	.	.	o) 115,5	.	.	o) 117,0	.	.	o) 120,2	.	.	o) 123,0	.	123,5	
Arbeitslose	1000	E	66824	68203	69539	69564	69762	68668	68893	67981	67561	65935	66358	67148	65097	69061	70319
Ind. Produktion ²⁾	1957/59 = 100	D	3946	3719	4463	4018	3932	3512	3294	3801	3817	4672	4918	4501	4063	4066	4846
Lagerhaltung verarb. Ind. ³⁾ Außenh., Generaleinfuhr Generalausfuhr	Mill. \$	S	117,7	o) 118,3	o) 118,4	o) 119,4	o) 119,4	119,8	119,2	o) 119,5	119,1	o) 119,2	o) 120,2	o) 121,3	122,5	124,1	125,1
Goldbestand	"	E	56,69	56,81	56,91	57,00	56,97	57,19	57,27	57,19	57,40	57,48	57,69	o) 57,91	58,11	58,44	
Konsumkredite ⁴⁾	"	S	1364	1386	1342	1362	1364	1476	1319	1432	1372	1093	1493	1484	1423	1406	1410
Emissionen ⁵⁾	"	S	1803	1782	1838	1729	1887	1943	1493	1695	1839	982	2131	1991	1918	1900	1814
Aktienkurse (500 Aktien) ⁶⁾ Rendite öff. Anleihen	1941/43 = 100	D	16495	16434	16435	16147	16098	16067	15978	15977	15978	15928	15878	15878	15877	15797	15733
Staatsentnahmen	Mill. \$	S	43887	44495	45208	45650	46204	46310	46722	47274	48243	o) 48118	o) 48004	48153	48836	49494	.
Großhandelspreise ⁷⁾	1957/59 = 100	D	4075	2149	2422	1663	4056	1568	2150	1821	2149	o) 2708	2166	2830	2944	.	.
Lebenshaltungskosten ⁸⁾	"	M	8153	10658	13346	4540	9445	11414	4068	6533	9553	6285	10997	13093	8544	11132	.
			7289	7229	7983	7252	8541	7327	8524	8070	7572	8013	6763	7806	7589	7470	.
			100,4	100,2	100,0	100,4	100,5	101,2	100,6	100,7	100,4	100,5	100,2	99,9	100,0	100,3	.
			105,2	105,2	105,3	105,5	105,5	106,1	106,0	106,0	105,8	106,0	106,1	106,2	106,2	106,2	.
Großbritannien																	
Bruttosozialprodukt	Mill. £	V	.	.	o) 6216	.	.	6149	.	.	o) 6306	.	.	5957	.	.	
Privater Verbrauch	"	"	.	.	4627	.	.	4656	.	.	4835	.	.	4418	.	.	
Bruttoinvestition einschl. Außenbeitrag	"	"	.	.	o) 1201	.	.	o) 1125	.	.	1096	.	.	1074	.	.	
Öffentlicher Verbrauch Erwerbstätige ¹⁾	"	"	.	.	o) 1200	.	.	o) 1207	.	.	o) 1226	.	.	1272	.	.	
Arbeitslose	1000	E	23877	23957	23995	24044	24069	24049	24017	24087	24044	23737	23618	23697	23789	23872	
Ind. Produktion ²⁾	1958 = 100	D	438,8	423,8	397,2	400,4	464,4	465,1	501,4	544,7	568,2	815,1	878,4	702,1	604,6	553,6	479,7
Außenh., Spezialeinfuhr Spezialausfuhr	Mill. £	S	114	120	117	109	100	120	121	121	o) 111	o) 108	o) 116	122	116	122	.
Gold- u. Devisenreserven	Mill. \$	E	334,9	396,0	356,5	374,9	371,6	332,9	398,1	370,4	332,8	387,3	340,5	376,5	373,8	412,0	369,9
Emissionen ³⁾	Mill. £	S	327,3	337,6	317,0	327,8	289,8	284,9	346,7	315,8	314,3	320,0	314,1	363,5	331,7	364,7	335,5
Aktienkurse (Fin. Times) Rendite öff. Anleihen	1935 = 100	D	347,2	352,5	343,3	291,5	284,8	279,2	282,2	288,4	280,6	286,4	279,7	281,4	284,8	292,9	271,3
Staatsentnahmen	Mill. £	S	49,4	26,3	80,3	127,1	53,3	43,5	53,0	44,7	41,0	50,4	38,1	60,0	40,3	37,2	36,7
Großhandelspreise ⁴⁾	1949 = 100	D	300,9	298,7	264,9	264,6	275,7	274,6	274,6	289,2	287,0	288,4	294,3	304,0	308,4	311,9	307,8
Lebenshaltungskosten ⁵⁾	16. 1. 1962 = 100	D	61,9	61,5	61,9	5,98	5,86	5,61	5,63	5,73	5,61	5,67	5,85	5,89	5,68	5,51	5,54
			316,6	481,8	503,5	415,1	510,7	513,9	380,8	517,3	520,8	825,2	938,3	869,9	335,1	504,4	515,5
			445,3	455,1	609,0	461,0	498,7	602,3	425,0	418,1	787,9	397,0	460,5	840,6	434,2	459,8	673,2
			118,2	118,3	118,5	118,7	118,8	119,0	119,1	119,1	119,3	119,4	o) 119,7	o) 119,7	119,8	120,4	119,5
			101,9	102,2	102,9	102,5	101,6	101,5	101,4	101,8	102,3	102,7	103,6	103,7	104,0	103,9	103,9
Frankreich																	
Arbeitslose	1000	E	100,2	90,0	82,5	86,5	110,1	84,7	93,5	101,4	106,2	120,1	126,1	113,4	100,7	91,3	81,2
Ind. Produktion	1959 = 100	D	126	128	126	113	86	122	129	133	131	128	128	120	131	135	.
Außenh., Spezialeinfuhr Spezialausfuhr	Mill. NF	S	2976	3263	3033	2977	2663	2818	3120	3316	3344	3236	2994	3862	3768	4075	3396
Gold- u. Devisenreserven	Mill. \$	E	2934	3020	3032	3069	2364	2704	3542	3257	3062	2978	3016	3316	3432	3554	3415
Aktienkurse (124 Ind.-Akt.) Rendite öff. Anleihen	31. 12. 58 = 100	D	3318	3492	3484	3332	3414	3530	3816	3719	3610	3744	3859	3998	4050	4200	4257
Großhandelspreise (319 W.) Lebenshaltungskosten ¹²⁾	1949 = 100	D	112,5	102,5	97,0	100,2	99,3	100,0	94,9	100,5	97,8	95,3	92,2	92,5	89,0	86,7	84,3
	1. 7. 56-30. 6. 57 = 100	"	5,15	5,15	5,07	5,10	4,91	4,97	5,01	4,98	4,87	4,87	5,03	5,06	5,06	5,01	.
			187,0	193,2	186,9	184,7	186,6	186,8	188,9	189,4	192,8	193,9	193,6	192,4	192,2	196,8	192,7
			139,8	140,6	141,1	141,8	141,5	142,0	142,6	143,9	144,7	146,6	146,8	146,8	147,4	148,1	149,1
Italien																	
Arbeitslose	1000	E	605	.	.	467	.	.	o) 500	.	.	802	
Ind. Produktion	1953 = 100	D	o) 213,9	233,2	210,8	230,7	o) 180,3	222,7	o) 241,3	o) 238,9	o) 227,4	o) 236,2	o) 215,8	241,4	238,7	249,4	.
Außenhandel, Einfuhr Ausfuhr	Mrd. Lire	S	297	322	289	350	279	308	337	350	353	345	339	376	396	432	.
Gold- u. Devisenreserven	Mill. \$	D	227	250	239	264	218	240	260	262	256	224	243	270	246	283	.
Aktienkurse	1958 = 100	E	3274	3204	3239	3152	3230	3252	3282	3381	3441	3313	3319	3326	3342	3299	3318
Rendite öff. Anleihen	%	E	235	237	220	217	218	209	191	202	217	208	193	189	197	198	.
Großhandelspreise	1953 = 100	D	5,07	5,19	5,55	5,29	5,37	5,42	5,47	5,34	5,23	5,06	5,04	5,14	5,20	.	
Lebenshaltungskosten	1953 = 100	D	191,7	101,9	102,0	101,6	101,8	102,3	103,2	103,4	104,5	105,5	106,4	108,2	106,4	106,6	107,0
			122,5	122,5	122,9	123,4	123,8	124,2	124,7	125,5	127,4	128,8	130,6	131,0	131,8	131,8	132,0
Niederlande																	
Arbeitslose	1000	E	36,6	30,6	29,0	34,6	o) 34,8	35,6	o) 37,1	o) 42,8	57,5	67,4	65,9	48,0	36,3	31,3	29,3
Ind. Produktion, arbeitstäg. Außenh., Spezialeinfuhr Spezialausfuhr	Mill. hf.	S	o) 164	166	o) 166	163	o) 164	164	o) 172	o) 170	163	167	o) 173	171	170	170	.
Gold- u. Devisenreserven	Mill. \$	E	1460	1721	1592	1661	1628	1414	1684	1704	1504	1706	1577	1772	1757	1838	.
Emissionen ¹²⁾	Mill. hf.	S	1241	1369	1434	1288	1266	1478	1674	1434	1370	1268	1312	1535	1437	1608	.
Aktienkurse	1953 = 100	D	1754	1786	1795	1866	1775	1781	1771	1745	1743	1739	1736	1750	1801	1846	1838
Rendite öff. Anleihen	%	D	13,0	99,8	836,1	167,5	47,4	5,7	75,2	238,1	36,5	102,9	104,0	330,4	30,6	109,0	336,8
Großhandelspreise	1948 = 100	D	403	368	328	345	343	338	318	332	345	356	362	358	372	387	391
Lebenshaltungskosten	1959/60 = 100	M	4,17	4,25	4,39	4,49	4,35	4,19	4,29	4,24	4,19	4,18	4,37	4,11	4,09	4,12	4,12
			141	142	142	140	137	136	137	138	139	o) 142	141	141	140	.	
			108	106	108	105	105	106	105	105	106	107	109	109	110	.	
Belgien																	
Arbeitslose ¹⁴⁾	1000	D	71	62	57	54	50	51	51	66	o) 144	246	219	86	49	45	37
Ind. Produktion	1953 = 100	D	144	o) 147	o) 145	127	139	1									